

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 102.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wöchl. 25 kr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 5. Mai 1880. — Morgen: Christi Himmelfahrt.  
Freitag: Stanislaus.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei  
Wiederholungen à 3 kr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag, den 7. Mai.

## Der montenegrinisch-albanesische Conflict

Scheint die orientalische Frage aus dem Stadium der Versumpfung neuerdings in lebhafteren Fluss bringen zu wollen. Allerdings gehörten blutige Balgereien an der Grenze des montenegrinischen und des albanesischen Besitzes niemals zu den Seltenheiten. Aber es ist eben ein großer und gewaltiger Unterschied zwischen den Raubalgereien zweier Grenznachbarn, die sich wechselseitig mit vollstem Rechte als „Hammeldiebe“ bezeichnen können, und zwischen einem Conflict, der möglicherweise das ganze, mit so vieler Mühe zusammengestellte Diplomatenstückwerk des Berliner Congresses in Trümmer legen könnte. Ob und inwiefern die Signatarmächte des Berliner Vertrages im Rechte waren, Theile von Albanien an Montenegro abzutreten, ist hier nicht weiter zu erörtern. Es ist nun einmal geschehen, und nachdem nun überdies die neue, zwischen Montenegro und der Türkei vereinbarte Grenzlinie von den Mächten gebilligt wurde, müssen diese auch verlangen, dass die Pforte den von ihr angenommenen Einzelheiten des Abtretungsvertrages pünktlich nachkomme. In diesem Vertrage war unter anderem bestimmt, dass der Generalgouverneur von Skutari die Montenegriner mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Abmarsch der türkischen Truppen aus dem abzutretenden Gebiete von diesem Abmarsch zu verständigen habe, damit den Montenegrinern Zeit genug bliebe, alle Vorbereitungen zur Occupation derart zu treffen, um sofort nach dem Abzuge der Türken deren bisherige Stellungen besetzen zu können. Diese rechtzeitige Verständigung scheint nun trotz der gestern

gemeldeten Entschuldigungsversuche der Pforte von letzterer abichtlich verjäumt worden zu sein, so zwar, dass die zur Durchführung der Occupation heranrückenden Montenegriner das ihnen vertragsmäßig abgetretene Gebiet bereits von den ihnen zuvorgekommenen Truppen der albanesischen Liga besetzt fanden. Infolge dieses Umstandes und der darauf bezüglichen Beschwerden Montenegros haben die Vertreter der Signatarmächte bereits am 28. v. Mts. eine Note an die Pfortenregierung gerichtet, in welcher diese aufgefordert wird, die an Montenegro abzutretenden Districte unverzüglich durch türkische Truppen besetzen zu lassen und sie Montenegro in der kürzesten Frist, gemäß den Stipulationen des Memorandums, auszuliefern.

Die Pforte beschränkte sich in ihrer Antwort auf diese Note darauf, sich so viel als möglich von dem Verdachte einer abwilligen Verspätung der Räumungsanzeige zu reinigen, gieng aber über das Verlangen der Mächte, die geräumten Bezirke abermals zu besetzen und dieselben in Gemäßheit des Vertrages an Montenegro auszuliefern, mit Stillschweigen hinweg. Abgesehen davon, dass diese Forderung von der Pforte allerdings nur um den Preis eines Conflictes mit der albanesischen Liga zu erfüllen war, konnten sich doch die Mächte ein solches Todtschweigen derselben um so weniger gefallen lassen, als triftige Gründe zur Annahme vorhanden sind, dass Nukhtar Pascha ebenso wie der Gouverneur von Skutari die albanesische Liga nur als Mittel zum Zwecke der Erhaltung des von Montenegro beanspruchten Gebietes für die Türkei benützen. Infolge dessen hatte denn auch am vergangenen Samstag eine neuerliche Berathung der Vertreter der Berliner Signatarmächte in Constantinopel stattgefunden, bei der sich jedoch in Bezug auf die Wege, welche der Türkei gegenüber einzu-

schlagen sind, wesentliche Meinungsverschiedenheiten ergeben haben sollen. Einig war man nur in dem Einen Punkte, die Pforte neuerdings zu der Wiederbesetzung der geräumten Gebiete aufzufordern. Während jedoch der russische Vertreter, Herr Onou, diese Forderung mit der Androhung der „schärfsten Mittel“ begleitet wissen wollte, waren die Vertreter Oesterreichs, Frankreichs und anderer Mächte in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche die Pforte zu überwinden hat, für ein schonendes Vorgehen.

Gleichwohl wurde, wie aus Constantinopel gemeldet wird, vorgestern der Pforte eine Collectivnote der Botschafter überreicht, welche durch die Pfortenregierung unter Hinweis auf das Unzulängliche ihrer ersten Erklärung aufgefordert wird, binnen kurzer Frist bekanntzugeben, ob sie entschlossen ist oder nicht, die in regelwidriger Art geräumten Punkte wieder zu besetzen, um dieselben in Gemäßheit der jüngsten Convention an Montenegro zu übergeben. Eine vom gleichen Tage datierte Depesche des „N. Br. Tgbl.“ meldet nun, dass der Minister des Aeußeren, Sawas Pascha, den Botschaftern der Mächte in entschiedener Weise erklärt habe, dass die Pforte sich außerstande sehe, ihre aus den an Montenegro abzutretenden Gebieten zurückgezogenen Truppen abermals in dieselben einrücken zu lassen. Die ottomanische Regierung, fügte Sawas Pascha hinzu, könne nicht einen Conflict mit dem ihr ergebenden albanesischen Volke provocieren, der dem Reiche die größten Verlegenheiten bereiten würde.

Nach einer solchen Erklärung kann die definitive Antwort der türkischen Regierung auf die vorerwähnte Botschafternote kaum in Zweifel sein. Während Montenegro nicht in der Lage ist, die Albanesen zur Achtung des zwischen ihm und der

## Feuilleton.

### Eine treue Seele.

Novelle von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage später kam Egbert zu mir. Er brannte ruhig die Cigarre an, welche ich ihm bot, sprach vom Wetter, leerte ein Glas Wein und legte sich behaglich in einen Lehnstuhl zurück.

„Der junge Doctor hat Sie verlassen?“ sagte ich.

„Woraus schließen Sie das?“

„Ich sehe es.“

„Er hat mich verlassen, aber der Gedanke an ihn nicht. Ich komme seinetwegen zu Ihnen.“

„Seinetwegen — mit einem Auftrage von ihm? Ich soll ihm meine Ansicht über sein erstes Werk sagen, von welchem er überzeugt ist, dass es die Wissenschaft umstürzen wird!“

„Durchaus nicht! Sie sind Ihres Reichens ursprünglich ein verdorbener Jurist. Sie sollen mir einen Rath für ihn geben.“

„Einen juristischen Rath — wenn da nur mein Wissen reicht! Um was handelt es sich?“

„Er ist verlobt.“

„Natürlich. Gegen wen?“

„Gegen? Mit wem? wollen Sie sagen.“

„Lassen Sie mir meine Präpositionen. „Ego sum Imperator romanus“, wissen Sie. Also nun weiter. Er ist verlobt.“

„Mit einem reizenden und höchst liebenswürdigen Mädchen, einer jungen Seele voll Tiefe des Gemüthes und Adel der Gesinnung. Aber seine Mutter ist entschieden gegen diese Verbindung.“

„Ach — und weshalb?“

„Weil das Mädchen eine Bauerntochter, nein nicht das einmal recht, das uneheliche Kind einer Art von Zigeunerin und dann von ihrer bäuerlichen Pflegemutter nur aufgenommen ist.“

„Aber ich bitte Sie,“ fiel ich ihm ins Wort, „da hat sie ja recht!“

„Sie hat nicht recht!“

„Richt? Mir scheint für die Mutter des jungen Mannes so viel zu reden, dass ich nicht begreife, wie man sie tadeln kann. Sie tadeln Sie? Wenn Sie nicht etwa nachweisen können, dass dies Zigeunerkind von so viel Tiefe des Gemüthes und Adel der Gesinnung eigentlich eine Prinzessin oder Gräfin ist, welches die Zigeuner raubten.“

„Davon ist nicht die Rede. Sie ist ganz einfach, was ich sage — ursprünglich aus der alleruntersten Volksstufe.“

„So lassen Sie mich mit einer Sache unbehelligt, in der ich wahrhaftig nicht Partei gegen die Mutter nehmen kann, nicht darf,“ versetzte ich kopfschüttelnd.

„Ich brauche nun einmal Ihren Rath. Hören Sie nur. Das Mädchen hat ein paar Jahre bei der Mutter meines jungen Freundes gelebt, in deren Hause, und ist da in allem unterrichtet worden; dann hat diese sie ihrer eigentlichen Ziehmutter auf dem Bauernhofe zurückgeben müssen; diese hat sie ein Klosterpensionat besuchen lassen, wie unsere reichen Hofbesitzer es jetzt mit ihren Töchtern thun; dort hat sie sich gründlich gebildet und ist doch die stille, unberührte, bescheidene Landblume geblieben, ganz rührend und herzbewegend.“

„Und was hat,“ fiel ich unangeseht von dieser Nührung ein, „was hat die Juristerei, die sich mit Blumenpflege nicht aufzuhalten pflegt, damit zu schaffen?“

„Ich will es Ihnen auseinandersetzen. Paul hofft, dass er seiner Mutter Einwilligung erlangen wird, falls Anna — so heißt seine Braut — als Kind ihrer Pflegemutter legitimiert, als Erbin eines großen Hofes vom Könige eingesetzt wird.“

„Der König setzt keine Erben ein,“ sagte ich lächelnd — „aber weiter.“

Türkei geschlossenen Vertrages zu zwingen, erklärt die Pforte, sich mit den Albanesen nicht vereinigen zu wollen. Wir stehen also betreffs der montenegrinisch-türkischen Grenzfrage genau auf dem Punkte, wie im Herbst, als es sich um die Besetzung von Gusinje und Plawa handelte. Wieder ist die albanesische Liga als militärische Macht in den Vordergrund der Ereignisse getreten, und dürfte es daher auch nicht wundernehmen, wenn dieselbe, ihrer Bedeutung bewußt werdend, für sich dieselben Rechte forderte, welche der Berliner Congress den Bulgaren zuwies. Wirklich scheint denn auch die Lösung der albanesischen Frage in diesem Sinne eine Frage der nächsten Zeit werden zu wollen. Was es aber in diesem Falle für Bewandnis mit der Tragweite des Berliner Congresses hat, der, kaum geschlossen, bereits bei der Undurchführbarkeit seiner Bestimmungen angelangt ist, braucht wohl kaum näher erörtert zu werden.

**Oesterreich - Ungarn.** Um einer weiteren Regelung der Sprachenfrage auf administrativem Wege vorzubeugen, hat der Fortschrittsclub des österreichischen Abgeordnetenhauses beschlossen, die Regierung aufzufordern, in Ausführung des Artikels 19 der Verfassung über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch, unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatssprache, der Gebrauch der landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben geregelt wird. In formeller Beziehung wird beantragt, diesen Beschluß einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 36 Mitgliedern zur Vorberathung zuzuweisen.

Was die Interpellation der Abgeordneten Wolfrum und Genossen in betreff der Sprachenzwangs-Verordnung für Böhmen und Mähren betrifft, so dürfte die Regierung diese Interpellation nicht vor der Verhandlung über das Justizbudget beantworten. Die Regierung glaubt nämlich, daß die Sprachenzwangs-Verordnung beim Justizetat aufs Tapet gebracht und discutirt werden wird, so daß hiedurch eine weitere Debatte über die Interpellationsbeantwortung überflüssig werden dürfte.

Dem „Vaterland“ zufolge wird in Abgeordnetenkreisen erzählt, daß die Session diesmal nicht bloß vertagt, sondern förmlich durch eine Thronrede geschlossen werden soll. Den Informationen der „N. fr. Pr.“ zufolge ist dies allerdings ein Wunsch der Rechten. Die Regierung soll aber nicht geneigt sein, auf diesen Wunsch einzugehen, weil sie vermeiden möchte, im Herbst den Reichs-

rath abermals mit einer Thronrede zu eröffnen, die neuerlich eine Adressdebatte zur Folge haben würde.

Der Krakauer „Czas“ bespricht die Eventualität der Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses; er erblickt darin eine große Gefahr und ein Unglück für Polen und behauptet, daß in dieser Beziehung die traurigen Vorbote sich bereits in Congress-Polen bemerkbar machen. Ferner rügt das genannte Blatt, daß die Rechte gegen die Subvention der Militärschule in Zara war und dadurch unnöthigerweise nicht nur die Verfassungspartei, sondern auch das Militär und das Gefühl der Deutschen reizte. „Darin äußerte sich eben Hohenwarths Despotismus, der verhängnisvoll auf allem lastet.“

**Deutschland.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ dementiert die von der fortschrittlichen Presse colportierten Gerüchte über einen bald bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Bismarck. Der Reichskanzler habe in der durch seinen Gesundheitszustand ihm auferlegten Zurückhaltung die Veranlassung gefunden, sich den eigentlichen ministeriellen Berufsgeschäften in auswärtigen und inneren Angelegenheiten anhaltender zu widmen, als ihm dies zu anderen Zeiten wegen seiner Betheiligung an den parlamentarischen Arbeiten möglich gewesen; er habe selbst erklärt, täglich ein größeres Interesse und größere Arbeitslust für die ministeriellen Geschäfte gewonnen zu haben. Die sonstige Neigung, jede Gelegenheit zum Landaufenthalte zu benützen, sei vor dem gesteigerten Interesse an der dienstlichen Thätigkeit in den Hintergrund getreten. — Gegenüber der hochgradigen Vereiztheit, welche der Kanzler sonst bei jeder Gelegenheit zur Schau trägt, sobald ihm eine Opposition des Parlaments oder aber eine Meinungsdivergenz mit den oberen Regionen seine Kreise zu zerstören droht, ist obige Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ von höchstem politischen und wohl auch von psychologischem Interesse. Entweder man muß annehmen, daß Bismarck die allgemeine Weltlage und die politische Constellation des Augenblicks für viel zu wichtig hält, als daß er sich die parlamentarischen Niederlagen der letzten Zeit sehr zu Herzen nehmen könnte, oder aber man muß glauben, daß Bismarck im Streite mit der Fortschrittspartei jene alte Conflictsfreudigkeit wiedergefunden hat, welche zu den hervorragenden Charakterzügen Bismarcks in der Zeit seiner ersten großen Erfolge gehörte. Daß er sich durch die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“ davor sichern wolle, daß ihm nicht eines Tages aus Gesundheitsrückichten

von oben herab ein längerer Urlaub wider Willen gewährt werde, ist nicht gut anzunehmen, am wenigsten jetzt, wo durch die Annäherung Deutschlands an Rußland auch der Grund einer bekannten Meinungsverschiedenheit zwischen Bismarck und dem Kaiser in Wegfall gekommen ist.

Dem Bundesrathe ist nunmehr ein förmlicher Protest des Hamburger Senats gegen die Einbeziehung St. Paulis in das Zollgebiet zugegangen. Es wird in demselben betont, daß gegen alle bisherige Gewohnheit ohne jede vorgängige Verständigung mit Hamburg eine in die Interessen des hamburgischen Gemeinwesens auf das tiefste einschneidende Aenderung angestrebt werde. Hamburg besitze in seiner Freihafenstellung nach Artikel 34 der Reichsverfassung ein Reservatrecht, welches die nationale Bedeutung des hanseatischen Handels- und Schiffsverkehrs auch im neuen Reiche sichern sollte. Der Senat halte den Antrag Preußens für unvereinbar mit diesem Artikel und rufe den Schutz der Bundesregierungen für die verfassungsmäßig gewährleisteten Reservatrechte besonders an. Schließlich wird beantragt, daß die Einverleibung eines Theiles der hamburgischen Vorstadt St. Pauli in das Zollgebiet ohne Zustimmung des Senats der Stadt Hamburg unzulässig sei.

**Italien.** Cairoli hat auf telegraphischem Wege an die Vertreter Italiens im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, um denselben die königlichen Decrete, betreffend die Auflösung der Kammer und die Ausschreibung der Neuwahlen, mitzutheilen. In dem Rundschreiben heißt es, das Ministerium werde sich den Wählern mit einem Programme weiser Reformen im Innern, der Verhütung und Verhöhnlichkeit gegenüber dem Auslande vorstellen — ein Programm, welches dem Willen der großen Mehrheit des Landes entspreche.

## Vermischtes.

— Seltener Unfall. Bei dem vorgestrigen Wien-Pester Morgenzug ist zwischen Udvard und Neuhäusel der Locomotivführer von der Locomotive gefallen. Als es dem Heizer gelungen war, den Train zum Stehen zu bringen, machte man sich auf, den Verlorengegangenen, den man für todt hielt, zu suchen. Dieser aber kam zwar athemlos, sonst aber im besten körperlichen Wohlfinden daher gerannt, und als er den Zug erreicht hatte, gieng lustig wieder weiter. Eine Verspätung von 36 Minuten war alles, was man zu beklagen hatte.

„Damit ist denn auch Anna einverstanden. Sie besteht aber darauf, den Hof nicht erben zu wollen; da sie nur ein angenommenes Kind ist, will sie den erbberechtigten Verwandten den Hof nicht entziehen und will das ausgesprochen wissen, daß sie sich nicht legitimieren lasse, um hernach, wenn die alte Bäuerin stirbt, die Herrin auf dem Hofe zu sein. Wie ist das nun zu machen? Welche Auskunft gibt es da, aus dieser Verwicklung zwischen Erbin und Nichterbin herauszukommen?“

„Es ist das eine wunderliche Sache. Ich kann Ihnen aber keinen Rath darin geben.“

„Sie wollen nicht!“

„Möglich! Ich muß Ihnen gestehen, daß ich wirklich nicht in dieser Sache Partei gegen die Mutter Ihres Freundes Paul nehmen möchte. Die arme Frau! Sie mag schweren Kummer haben über diese Liebchaft ihres Sohnes. Ist es der einzige?“

„Das einzige Kind.“

„Wie kommt es, daß Sie so leidenschaftlich auf seiner Seite sind?“

„Leidenschaftlich?“ rief Egbert aus — und dabei stand er auf und gieng ans Fenster, um hinauszusehen — „leidenschaftlich bin ich durchaus nicht auf seiner Seite. Ich möchte ihm nur helfen.“

„Woher kennen Sie ihn? Was hat Sie ihm so gewonnen?“

Egbert antwortete nicht. Darum fuhr ich fort: „Und sagen Sie mir — Sie haben mir neulich auseinandergesetzt, daß uns das Leben die Frau zu bringen müsse, die uns bestimmte, die richtige Frau. Glauben Sie, daß für Ihren jungen Gelehrten solch' ein bescheidenes Hedenröschchen, daß er an einer Wallhede auf dem Lande gefunden hat, die richtige Frau, die platonische Seelenhälfte ist — daß er nicht über zehn Jahre, wenn ihm ganz andere Ideale aufgegangen sind, Gott dankt, nicht an sie gebunden zu sein?“

„Nein, nein, nein!“ rief Egbert aus — „ganz gewiß nicht! Paul hat eine Seele, die darin wie ich fühlt. Er kann nur einmal lieben. Die erste wirkliche Liebe — das ist! Was sind ihm spätere „Ideale“! Ein Schriftsteller hat gesagt, es sei wie mit den Bahnen. Die erste Liebe, der rechte natürliche Bahn. Haben Sie den verloren, dann setzen Sie sich ein, was Sie wollen, es ist immer doch nur ein falscher Bahn. Darum handelt es sich um das ganze Lebensglück Pauls.“

Ich mußte ungläubig lächeln, und doch rührte mich dieser gute Glaube Egberts. Es war nichts, was mehr für seine eigene reine und tiefempfindende Natur sprach.

„Kennen Sie nur die ganze Geschichte!“ fuhr er fort. „Sie dächten dann anders. Aber ich

sehe, es ist heute nichts bei ihnen zu machen. Vielleicht reden wir ein anderes mal davon.“

Damit stand er auf, reichte mir flüchtig die Hand und gieng.

Schon am anderen Tage kam er zurück.

„Sie müssen mir doch rathen,“ sagte er; „ich mag nun einmal nicht zu irgend einem mir wildfremden Advocaten gehen, um über solch' intime Dinge mit ihm zu reden. Und Paul, soll der seine Herzensgeheimnisse einem Advocaten entdecken? Er bringt's nicht über sich. Es ist besser, ich zerstreue Ihr Vorurtheil, indem ich Ihnen die ganze Geschichte erzähle. Wollen Sie sie anhören?“

„Die ganze Geschichte der jungen Liebe Pauls und seiner Anna?“ versetzte ich ein wenig gedehnt.

„Sie und was zu ihrem Verständnisse gehört, meine eigene!“

„Ah —“ sagte ich lebhafter, „das ist etwas anderes. Dabei werde ich Ihnen dankbar für alles, was Sie mir anvertrauen, sein.“

„Und werden Sie mir hernach Ihren Rath geben?“

„Ganz gewiß. Kommen Sie nur erst ins Haus, in mein Zimmer.“

(Fortsetzung folgt.)

— **Mordversuch.** Aus Carlsbad, 3. d., wird telegraphirt: „Der hier weilende Gurgast Otto John aus Steuden bei Halle wurde heute in unmittelbarer Nähe der Stadt auf dem Promenade- wege angefallen und am Kopfe bedenklich, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Alle Umstände lassen einen Act der Privatrage als wahrscheinlich gelten.“

— **Von einem Irrensinnigen erschla- gen.** Der in den Tagen der schleswig-holsteinischen Occupation als antipreußischer Agitator vielgenannte Publicist Martin May ist am 1. d. M. in der Landesirrenanstalt zu Pöbbs auf eine furchtbare Art aus dem Leben geschieden. Der Unglückliche, welcher nach einem längeren Aufenthalte in dem Wiener Irrenhause am 1. August v. J. als unheilbar nach Pöbbs überführt worden war, wurde nämlich von einem anderen Pflegling der letzteren Anstalt mit einer schweren Zimmerreinigungsbürste erschlagen, und zwar in dem Momente, da der Wärter das Zimmer verlassen hatte, um Wasser zu holen. Der Todtschläger galt als „harmlos“ und wurde deshalb zu allerlei häuslichen Diensten verwendet.

— **Großer Brand in Freistadt.** Aus Freistadt, 2. d., wird geschrieben: Einige Minuten vor 12 Uhr mittags signalisierte der Thürmer Feuer in der Stadt, und alsbald loberten die Flammen aus dem Dache der Kaserne empor. Das Feuer verbreitete sich mit einer so rasenden Schnelligkeit, daß mehrere Soldaten nur durch einen Sprung aus dem Fenster ihr Leben retten konnten, wobei einige Jäger Beinbrüche und andere Verletzungen erlitten. Angefacht von dem starken Winde, ergriffen die Flammen die benachbarten Häuser, und in unglaublich kurzer Zeit standen so viele Gebäude im Feuer, daß die ganze Stadt unrettbar verloren schien. Zum größten Unglücke hatte gleich beim Beginn des Brandes auch das Feuerwehrtdepot, welches sich im Kasernenhofe befindet, Feuer gefangen. Unsere brave Feuerwehr arbeitete im Vereine mit dem Militär mit einer solchen Anstrengung, daß es nach mehrstündiger Arbeit gelang, den Brand zu localisieren. Um 3 Uhr langte mittelst Extrazuges der Statthalter und eine Abtheilung der Linzer Feuerwehr in Freistadt an, welche unverzüglich eine erspriessliche Thätigkeit zu entfalten begann. Den vereinten Anstrengungen der einheimischen und der auswärtigen Feuerwehren und des Militärs gelang es nach sechsstündiger Arbeit, den Brand zu dämpfen. Gegenüber der nicht genug zu lobenden Thätigkeit der Feuerwehren und des Militärs muß die indolente Haltung der Mehrzahl der hiesigen Bauernbevölkerung, welche trotz allen Zuredens nicht zu bewegen war, zur Bewältigung des Brandes thätig mitzuwirken, getadelt werden. Nierdegebrannt sind 37 Häuser, welche in der oberösterreichischen Brand- Affecuranz mit dem beiläufigen Betrage von 40,000 Gulden versichert sind, welche Summe jedoch zur Deckung des Brandschadens beinweitem nicht ausreicht, da schon der Schade, welcher der ärarischen Kaserne allein zugefügt worden ist, diese um einen sehr namhaften Betrag übersteigen dürfte. Wenn auch kein Menschenleben zu beklagen ist, so haben doch außer den oben erwähnten Soldaten mehrere Bürger und Feuerwehrmänner nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen.“

— **Moderner Kastengeist.** In München ist diesertage ein ganz curioses Verbot erlassen worden. Den Officieren der Garnison wurde es nämlich untersagt, die Pferdebahn zu benutzen, weil ein solches Fahren mit der Pferdebahn, in der alle Welt Platz findet, nicht „standesgemäß“ sei. . . . In der deutschen Reichshauptstadt existiert bekanntlich eine solche merkwürdige Beschränkung nicht. Andererseits aber ist es vielleicht nicht bekannt, daß auch in Berlin für Officiere das Verbot besteht, in Uniform das Parket eines Theaters zu besuchen. Sie dürfen in Uniform nur in Logen oder im ersten Rang nehmen. Von da aber bis zum Verbot der Benutzung der Pferdebahn ist der Schritt am Ende kein allzu großer.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Landespräsident Winkler,) welcher gestern früh mit dem Sitzzuge der Südbahn in Laibach eintraf, hat heute die Mitglieder des Landesauschusses unter Führung des Landeshauptmannes Dr. N. v. Kaltenecker empfangen.

— (Statthalter Ritter v. Kallina) hat, den Meldungen Wiener Blätter zufolge, infolge seiner Erkrankung, welche ihn bis heute am Antritt seines Amtes hindert, einen längeren Urlaub genommen.

— (Festschießen.) Sonntag, den 2. d., wurde der hiesige Schießstand mit einem Festschießen zur Feier der Verlobung des Kronprinzen Rudolf eröffnet. Neben zahlreichen Laibacher Hochschützen hatten sich auch mehrere Mitglieder des Vittai-er Schießstandes unter Führung ihres Oberschützenmeisters Bezirkshauptmanns N. v. Westened eingefunden. Auf ein im Namen der Laibacher Hochschützen abgeschicktes Glückwunschtelegramm anlässlich der Verlobung des Kronprinzen traf nach kurzer Zeit ein vom Grafen Bombelles unterzeichnetes Antwort-telegramm ein, welches dem Danke des Kronprinzen für die ihm dargebrachte Ovation Ausdruck gab. Was das Ergebnis des von morgens 8 Uhr bis abends fortgesetzten Schießens anbelangt, welches Herr Hofrath N. v. Schöppel-Sonnwalden als Vertreter der Regierung, ferner der Herr Militär- Stationscommandant Oberst Michalik und Herr Bürgermeister Laschan mit einem Besuche beehrten, so wurden im ganzen 2433 Schüsse abgegeben. Als Bestschützen giengen im Feld die Herren V. Gallé, Emerich Mayer und August Tschinkl; im Stand die Herren J. Mathian, N. Hanzinger und J. Benari als Sieger hervor.

— (Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung österreichischer Anthropologen und Urgeschichtsforscher in Laibach am 28. und 29. Juli 1879) ist diesertage in den Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien aus der Feder des Gesellschafts- secretärs Dr. M. Much erschienen. Die ganze Druckschrift umfaßt 124 Seiten, sie ist auch als Separat- druck im Buchhandel zu bekommen und dürfte für die Theilnehmer jener Versammlung umso wertvoller sein, da sie ein sehr getreues Bild der gehaltenen Vorträge und der daran geknüpften Debatten wiedergibt, worüber seinerzeit in den öffentlichen Blättern nur sehr nothdürftige Mittheilungen erschienen waren. Zum Schlusse ist ein Verzeichnis sämmtlicher Theilnehmer dieser Wanderversammlung beigelegt. Dr. Much bemerkt an einer Stelle: „Noch lange werden sich die schönen Tage von Laibach in der Erinnerung der Theilnehmer erhalten, und so ist es auch begreiflich, daß der Wunsch, im nächsten Jahre sich in dieser Weise wiederzufinden, ein allgemeiner und ungetheilter war.“ Wie wir vernehmen, wird die heurige Wanderversammlung der Anthropologen Ende Juli in Salzburg tagen, und ist das vorbereitende Comité der anthropologischen Gesellschaft in Wien vollaus damit beschäftigt, auch die heurige Zusammenkunft der Freunde der Urgeschichte zu einer sehr genussreichen zu gestalten.

— (Ausreibung einer Techniker- stelle.) Vom Stadtmagistrate Laibach wird die Stelle eines technischen Aushilfsbeamten für das hierortige Stadtbauamt ausgeschrieben. Mit dieser Stelle, welche auf unbestimmte Dauer gegen halbjährige Kündigung an einen technisch gebildeten Mann verliehen werden soll, ist der Genuss einer Jahresbestallung von 1000 fl. ö. W. verknüpft.

— (Was sagt B. Klun dazu?) „Wir müssen unserem Volke die Möglichkeit einer nationalen Bildung sichern!“ In diesem Sinne eiferte Vater Klun für den Bošnjalschen Slovenisierungs- antrag. Offenbar gieng dabei der Chefredacteur des „Slovenec“ von der Ueberzeugung aus, daß im Volke ein ganz gewaltiges Bedürfnis nach nationaler Geistesnahrung bestehe und daß dieses Bedürfnis nur infolge des Druckes der Remskutarji

nicht befriedigt werden könne. Nun rechnet aber die „Gillier Zeitung“ aus, daß im ganzen doch jedenfalls zum großslovenischen Zukunftsstaate gehö- rigen Santhale nur 155 slovenische Zeitungen ein- laufen, während die Zahl der deutschen Zeitungen sich auf 1840 beläuft. Was sagt B. Klun zu diesem Beweise nationaler Bildungsbedürftigkeit?

— (Dolmetschstelle.) Bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte und städt.- deleg. Bezirksgerichte ist die Stelle eines Dolmetsch der italienischen und die eines Dolmetsch der ungarischen Sprache zu besetzen. Gesuche um diese Stellen sind bis zum 30. Mai bei dem Laibacher Landesgerichte einzu- bringen.

— (Entdeckung eines Diebsspeichers.) Wie die „Marburger Zeitung“ berichtet, haben am 1. d. mehrere im Thesenwald Vogelnester suchende Knaben nahe dem Marburger Exercierplatz unter Laubpausen tief vergraben folgende Gegenstände aufgefunden: 1 Sack mit 40 Pfund Speck,  $\frac{1}{2}$  Me- sen Raismehl, 3 Weiberjacken, 1 schwarzes Vor- tuch, 2 Seidentücher, 1 Wintertuch, 2 Tischtücher, 2 Leintücher, 1 Bettdecke und 1 Weiberhemd. Diese Gegenstände wurden durch den Gemeindevorsteher Herrn Josef Povoden dem Bezirksgerichte über- geben.

— (Literarisches.) „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.“ Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene achte (Mai-) Heft des II. Jahrganges dieser empfehlens- werten geographischen Zeitschrift (A. Hartlebens Ver- lag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö. W. = 8 Mark) bringt auf 52 Seiten mit 8 Abbildungen und einer Karte folgende inter- essante Artikel: Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork und die deutsche Auswanderung nach der Union. Von Dr. Carl Behden. — Die St. Gott- hardbahn. Von J. Carl Beer. (Mit zwei Illustr.)

— Ueber Jules Crevaug' erste Reise in Süd- Amerika 1877. Von Dr. Henry Lange. (Mit einer Karte.) — Ein Denkblatt aus der Geschichte der Polarforschung. Von E. Filippi. (Mit drei Illustr.) — Ueber die Geologie und den Bergbau der Insel Sardinien. Von Prof. Dr. Richard Lepsius. — Die erste Residenz der Osmaniden. Von E. Pawlowski. (Mit einer Illustr.) — Die Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Ungarn. Von Professor Dr. J. H. Schwider. — Astronomie und physikalische Geo- graphie. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeindehaus- halt. — Militär und Marine. — Handel. — Berg- bau. — Industrie und Landwirtschaft. — Verkehrs- anstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit einer Illustr.: N. M. v. Prsch- walzki.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit einer Illustr.: Dr. Aurelio Buddens.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Wächertisch.

## Witterung.

Laibach, 5. Mai.  
Die Wolkendecke etwas gelichtet, einzelne Sonnen- blicke, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 11.0°, nachmittags 2 Uhr + 17.0° C. (1879 + 12.0°, 1878 + 21.7° C.) Barometer 729.46 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.8°, gleich dem Normale; der gestrige Niederschlag 12.20 Millimeter Regen.

## Verstorbene.

Den 3. Mai. Adolf Bregel, Maschinenheizersohn, 16 Monate, Petersstraße Nr. 70, Atrophie.

## „Die Modenwelt“

Nr. 15 vom 3. Mai 1880 und die

## „Illustrirte Frauenzeitung“

Nr. 9 vom 3. Mai 1880 sind eingetroffen und werden versendet. — Bestellungen auf obige Journale übernimmt und besorgt pünktlich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's  
Buchhandlung.

**Wiener Börse vom 4. Mai.**

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Wahr	Gold	Wahr
Papierrente	75 15	73 25	Nordwestbahn	161 50 162
Silberrente	73 80	73 90	Rudolfs-Bahn	159 75 160
Goldrente	89 15	89 25	Staatsbahn	277 50 278
Staatsloose, 1854	122 75	123	Südbahn	84
1860	130 25	130 20	ung. Nordostbahn	146
1860 zu 100 fl.	152 75	153 25		146 50
1864	173 75	174		
<b>Grundrenten-Obligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>	
Galizien	98 50	99	Bodencreditanstalt in Gold	120 50 121
Siedebürgen	93 60	94	in österr. Währ.	102
Femeter Banat	94	94 50	Nationalbank	102 70 102 85
Ungarn	94 50	95	ungar. Bodencredit	102
				102 50
<b>Andere öffentliche Anleihen.</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
Donau-Regul.-Lose	113	113 50	Elisabethbahn, 1. Em.	99 50 99 75
ung. Prämienanleihen	111 50	112	Ferd.-Nordb. L. Silber	107 50 108
Wiener Anleihen	118 50	118 75	Franz-Joseph-Bahn	101 75
			Galiz. S.-Kubowig, 1. E.	107 75
			Def. Nordwest-Bahn	103
			Siedebürger Bahn	84 50 84 75
			Staatsbahn, 1. Em.	177 25 177 75
			Südbahn à 3 Pers.	125 75 126 25
			à 5	111
				111 50
<b>Actien v. Banken.</b>			<b>Privatloose.</b>	
Credit-Anstalt f. d. u. ö.	279 80	280	Creditloose	177
Waisensbank	839	840	Mutualloose	17 75 18
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			<b>Devisen.</b>	
Nord-Bahn	166 75	167 25	London	119 15 119 20
Donau-Dampfschiff	593	596		
Elisabeth-Westbahn	189	189 50		
Ferdinand-Nordb.	2440	2450	<b>Geldsorten.</b>	
Franz-Joseph-Bahn	163	163 50	Ducaten	5 61 5 62
Walt. Karl-Ludwig	264 25	268 75	100 Francs	9 49 9 49 1/2
Bemberg-Gesellschaft	170	170 50	100 B. Reichsmark	57 70 58 75
Elzob-Gesellschaft	662	663	Silber	

**Telegraphischer Coursbericht am 5. Mai.**

Papier-Rente 73 15. — Silber-Rente 73 80. — Gold-Rente 89 50. — 1860er Staats-Anleihen 130 25. — Bankactien 840. — Creditactien 279 30. — London 119 20. — Silber —. — R. f. Münzducateen 5 61. — 20-Francs-Stücke 9 48 1/2. — 100 Reichsmark 58 60.

**Ad. Stowasser,**  
f. l. aussch. priv. Instru-  
mentenmacher,  
Griesgasse Nr. 38,  
in Graz.



empfehle ich fortirtes Lager aller Gattungen Messing-, Holz- und Streichinstrumente, sowie auch frisch angekommene italienische Concert-Salten aus der bestrenommierten Saitenfabrik des Herrn Andreas Rusini in Rom.

Neßlbei erlaube ich mir die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft bedeutend vervollkommenet und erweitert habe durch Engagement eines vorzüglichen Geigenmachers, welcher seit einer Reihe von Jahren bei den größten Geigenmachern in Wien, Pest, Dresden und andern großen Städten bedienstet war.

Ich bin daher in der Lage, den strengsten Anforderungen in diesem Geschäftszweige nachkommen zu können, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung. Zugleich bringe ich in Erinnerung, daß bei mir Violinen für Schüler von 3 fl., Guitarren von 4 fl., Zithern, rein in der Stimmung, von 10 fl. aufwärts, sowie die feinsten Instrumente zu haben sind. Alle Reparaturen für obenbenannte Instrumente werden auf das beste und billigste ausgeführt, für gute Arbeit, reinste Stimmung und neueste Façon bei neuen Instrumenten wird vollkommen garantiert.

Achtungsvoll zeichnet  
**Adolf Stowasser.**

**Für jede Hausfrau unentbehrlich!**

Kais. u. k. n. privilegiertes

**Back-Pulver**

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik von **CARL RUSS & Comp.**,  
Wien, I. Bez., Weihburggasse Nr. 21.

Unser Backpulver (Dauer- oder Trockenhefe) ist ein vollständiger Ersatz der Germ und Breihefe. Es verdirbt niemals, kann also vorzüglich gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Erparnis in Zeit und Eiern einen feineren, reinern Geschmack und eine feineren, mürbren Beschaffenheit, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals sauer bleiben kann, bietet große Zeitersparnis, weil man das Aufgehen selbst bei Kröpfen, nicht abwarten braucht, und kann niemals Blähungen verursachen. — In Paketen à 5, 20 u. 50 Kr. Von werthlosen Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

**Angekommene Fremde am 4. Mai.**

**Hotel Stadt Wien.** v. Angermayer Caroline f. Töchtern; Frenn sammt Familie; Wawrzynski, Lang, v. Gregorio, Schweinburger und Herling, Kaufleute, Wien. — Mor-dag, Agent, Trieste. — Osmanek, Schönbach. — Sara-witsch, Commis, Ungarn. — Bohlmutz, Tuchfabrikant, Brünn. — Walz, Kfm., Heilbronn.

**Hotel Elephant.** Graf Lichtenberg, Unterfrain. — Treun, Handelsm., Oberfrain. — Rodic, Pendorf. — Steffin, Adelsberg. — Klepal, Kaufm., Prezd. — Hidra, Kfm., Triest.

**Hotel Europa.** Bades, f. l. Untersuchungsrichter, sammt Frau, Feitritz. — Kösnig, Commis, Warburg. — Per-rin, Privat, Karstadt.

**Baierischer Hof.** Bergbauer, Bergbeamter, Littai. — Ko-mathar, Pettau.

**Kaiser von Oesterreich.** Janzitz Ferd., Wien.

**Gedenktajel**

über die am 8. Mai 1880 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Berckaj'sche Real, Oberaplenif, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Babovic'sche Real, Jelenit, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Sintovc'sche Real, Dufe, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Groß'sche Real, Gurkfeld, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Levitar'sche Real, Gesta, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Klementic'sche Real, Unter-schichta, BG. Laibach. — 3. Feilb., Prine'sche Real, Jggdorj, BG. Laibach. — 1. Feilb., Petric'sche Real, Vog, BG. Laibach. — 1. und 2. Feilb., Einha'sche Real, Innergoriz, BG. Laibach. — 3. Feilb., Turk'sche Real, Laas, BG. Laas. — 2. Feilb., Moll'sche Real, Gode-sit, BG. Laas. — 3. Feilb., Fabjan'sche Real, Selzach, BG. Laas. — 1. Feilb., Pro-cener'sche Real, Straza, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Simoncic'sche Real, Koviše, BG. Gurkfeld. — Relic. Krašovic'scher Real, Weiß-kirchen, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Purk-hart'sche Real, Gmajna, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Stopar'sche Real, Seebach, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Winter'sche Real, Krize, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Wehle'sche Real, St. Martin, BG. Laibach. — 1. Feilb., Herzog'sche Real, Lofe, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Bizjal'sche Real, Dolnje, BG. Gurk-feld. — 2. Feilb., Wouhan'sche Real, Mo-gajna, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Moto-vilec'sche Real, Planagora, BG. Nassenfuß. — 2. Feilb., Klemenic'sche Real, Salach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Tancig'sche Real, Ober-igg, BG. Laibach. — 3. Feilb., Jesich'sche Real, Brunnndorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Matko'sche Real, Motvirje, BG. Gurkfeld. — 3. Feilb., Drobnik'sche Real, Perovo, BG. Großschätz.



**Wäsche, eigenes Erzeugnis,**  
und (76) 19  
**Berren- u. Damen-Modewaren**  
solid und billig bei  
**G. J. Samann,**  
Hauptplatz. — Preiscourant franco.

**Wiener Berren-, Knabenkleider und Damenmäntel**  
gegen Theilzahlungen.  
Bestellungen mit Retourmarke: G. B. 9 poste restante  
Baden bei Wien. (126) 11-9

**Bandwurm heilt (auch brieflich)**  
**Dr. Bloch in Wien, Praterstraße Nr. 42.**

**Börse-Operationen**

vollführt coulant

**Bankhaus „Leitha“ Wien, Heidenschuss Nr. 1**  
mit Gewinn

a) bei bloß beschränktem Verlust (Prämie 10-30 fl. für 5000 fl. Effecten auf Operationen à la hausse oder baisse);  
b) ob nun die Course steigen oder fallen (Stellgeschäfte);  
c) bei Depothalten bis die Effecten mit Nutzen realisierbar.

**Speculationskäufe prompt und discret.**  
Consolid-Geschäfte (bloß 15-40 fl. Deckung für 1000 fl. Effecten).  
Provision bloß 50 Kr.

Unter dem Rahmen dieser beliebt gewordenen, von uns eingeführten Art voll-führen wir Aufträge auf fast alle im Courszettel notirten Effecten.

**Keine Baardeckung erforderlich.**

Die Sicherung der kais. kön. österr.-ungar.

**Staats-, Privat- u. Ausländer-Lose**  
vor Verlust bei Erzielung des geringsten Treffers.

Prämie für das ganze Jahr von 15 Kr. aufwärts.

Garantie-Summe bis 500 fl. bei Erzielung des kleinsten Treffers.

Diese für Los-Käufer, -Besitzer, Sparsinnige u. Capitalisten höchst wichtige Institution, deren Begründung uns von Seite der Presse und des Publikums ungetheilte Anerkennung einbrachte, ist auch vom wirtschaftlichen Stand-punkte nicht zu unterschätzen, und verweisen wir bezüglich der ansehnlichen Vortheile u. „Bestimmungen“ auf den ausführl. Prospect.

Informationen über Lose, Werthpapiere u. finanzielle Angelegenheiten werden an Jedermann franco und gratis in der „Leitha“, Organ für volkswirtschaftl. Interessen, beantwortet. Exemplare kostenfrei abgerufen.

IS Auf die interessante Artikelserie über den Rückersatz aller erdenk-lichen Ausgaben, Verluste etc., sowie „Losgesellschaften (Aussteuer-, Witwen-, Alters- und Kinder-Versorgung)“ machen wir besonders aufmerksam.

**k. k. Staats-, Privat- u. Ausländer-Lose.**

a) zum Tagescourse, b) einzeln oder in Gruppen, c) gegen mässige Anzahlung und Depothalten zum Bankzinsfuß.

**k. k. österr.-ung. Renten**  
In 56erlei Combinationen d) gegen geringe monatliche Beste Anlageart für Sparsinnige. Abschlagszahlungen.

Coulaute Besorgung aller Provinzbestellungen, sowie aller in's Wechsel-geschäft einschlagenden Anträge. — Prospecte, Tarife etc. werden bereitwilligst (franco und gratis) zugesendet. — Solide Firmen erhalten Vertretung.

**Mit k. k. österr. Privilegium**  
und  
**königl. preuss. Ministerialapprobation.**

**Dr. Borchardts arom. Kräuterseife** zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in vorstie-gelten Original-Päckchen à 42 Kr.

**Dr. Béringuiers Kräuter-Wurzel-Haaröl** zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupt-haare; à Flasche 1 fl.

**Dr. Béringuiers vegetabilisches Haar-färbemittel**, färbt echt in schwarz, braun und blond; complett mit Bürsten und Nöpfchen 5 fl. 5 W.

**Prof. Dr. Lindes vegetabilische Stangen-pomade** erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 Kr.

**Balsamische Olivenseife** zeichnet sich durch ihre belebende und erfrischende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 35 Kr.

**Dr. Suin de Boutemards aromatische** Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Er-haltungsmittel und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 Kr.

**Dr. Béringuiers aromatischer Kronen-geist**, als köstliches Riech- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen à 1 fl. 25 Kr. und 75 Kr.

**Gebrüder Leders balsamische Erdnuss-ölseife** à Stück 25 Kr., 4 Stück in 1 Paket 80 Kr. Besonders Familien zu empfehlen.

**Dr. Hartungs Kräuterpomade** zur Wie-dererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Kr.

**Dr. Hartungs Chinarindenöl** zur Conser-vierung und Verschönerung der Haare; in versie-gelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 Kr.

Der Verkauf zu obigen Originalpreisen befindet sich für die Stadt **Laibach** bei **Brüder Krisper, Terček & Nekrep, Gabriel Piccoli**, Apotheker „zum Engel“, sowie in **Cilli: Carl Krisper; Flume: Nicolo Pavačić; Görz: Apotheker A. Franzoni; Klagenfurt: Apotheker Hermann Kommet-ter; Krainburg: Apotheker Raimund Krisper; Villach: Math. Fürst.**

Mehrere Fälscher und Verschleisser von Falsificaten sind in Wien und Prag bereits zu empfindlichen Geldstrafen verurtheilt worden. (446) 10-10

**Raymond & Comp. in Berlin,** k. k. Privileg.-Inhaber und Fabrikanten.